

Die „Volkswacht“
erscheint täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Graupnitzstr. 5/6,
durch die Post und
durch Colporteurs zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Postzeitungsliste Nr. 7745.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Bestand für die einjährige
Beitrag oder deren Raum
20 Pfennige, für Vereins- und
Vereinsangehörige
10 Pfennige.
Inserate für die nächste Nummer
müssen bis Freitag 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Nr. 451.

Telephon
Nr. 451.

Nr. 5.

Freitag, den 6. Januar 1899.

10 Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Das Handwerk im Jahre 1898.

Die bürgerliche Presse singt in ihren Jahresrückblicken wahre Jubellieder über die glänzenden geschäftlichen Verhältnisse des vergangenen Jahres. Trefflich führt dazu die „Leipziger Volkszeitung“ aus, wie in dem Jubel der Großindustrie die Klagen der Kleinen, besonders der Handwerker, so sehr verhallen, daß sie an der breiten Öffentlichkeit schon nicht mehr gehört werden. Und doch sei der Triumphzug der Großindustrie nur unter fortgesetzt zunehmender Verdrängung der Klein- und Mittelbetriebe möglich. Die kolossale Entwicklung der Produktion, die gerade das ablaufende Jahr durch Neugründung und Erweiterung von Großbetrieben erfahren hat, schränkt zu gleicher Zeit auch die Existenzmöglichkeit der Kleinen Gewerbetreibenden, vorwiegend der Handwerker ein.

Welchem Grade ein einziges großes Etablissement einen alt eingeweihten Stamm von Kleinbetrieben aus der Produktion zu verdrängen im Stande ist, dafür zeugt ein Rothschild, der gerade in allerjungster Zeit aus der Seifen-Industrie erklingt. Schon längst ist der Seifensieder durch die Konkurrenz der Fabrik bedrängt, aber noch immer war es ihm wenigstens in kleineren Städten möglich, sein Dasein zu fristen. Die Massenproduktion von Seife bedeutet aber den definitiven Untergang der deutschen Seifensieder. Es ist daher durchaus erklärlich, wenn die Seifensieder sich mit Händen und Füßen gegen die Absicht einer englischen Firma, auf deutschem Boden einen Massenbetrieb einzurichten, wehren. Die Firma Lever Bros in Port-Sunlight bei Liverpool beabsichtigt, in Deutschland eine Niesenfabrik zur Fabrikation ihrer Sunlight-Seife zu errichten. Einen Platz hierzu von 85,000 Quadratmeter hat die Firma in Mannheim bereits angekauft. Die Pläne sollen schon fertig sein, es handelt sich nur noch um die Konzession. Die Firma will für Mannheim eine Aktiengesellschaft ins Leben rufen, die mit mehreren Millionen (die englische Firma verfügt über 60 Millionen) die neue Fabrik übernehmen soll. Die Seifensieder erblicken in dieser neuen Fabrik den Ruin der ganzen deutschen Seifen-Industrie ohne Ausnahme. Die neue Firma will im Anfang 1000 bis 1200 Zentner Seife den Tag fabrizieren, ein Quantum, das viele deutsche Firmen im ganzen Jahre nicht herstellen. Die Firma wird also vielen deutschen Existenzen das Brot nehmen. Die anfängliche Jahresproduktion der Firma übersteigt bei Weitem die Produktion von ganz Baden. Außerdem wird die neue Firma die der Seifen-Industrie verwandten Branchen, wie Oelfabriken, chemische Fabriken etc., schwer schädigen, da diese keinen Absatz mehr hätten; denn die neue Firma hat eigene Oel- und chemische Fabriken zum Theil im In- und zum Theil im Auslande, sowie eigene Schafwollereien für Talgproduktion in Australien. Eine Rückwirkung auf die Landwirtschaft würde also auch nicht ausbleiben. Die Schlächtermeister könnten keinen Talg mehr abgeben, die Landwirthe müßten ihr Vieh billiger verkaufen. — Wie gehen ganz gern zu, daß die geplante Fabrik in Mannheim dem Seifensiederstand verhängnisvoll werden dürfte, aber wir können uns nicht entschließen, uns gegen die Errichtung einer solchen Fabrik auszusprechen, denn höher als das Interesse einer geringen Anzahl von Produzenten steht uns das Interesse der Konsumenten, die billigere und bessere Seife erhalten werden, und der wirtschaftliche Fortschritt.

Nichtsdestoweniger aber zeigt das Beispiel, daß der Fort-

schritt der Großindustrie in den meisten Branchen den Rückgang des Kleingewerbes, die Verdrängung des Handwerks bedeutet. Das konnten wir in diesem Jahre auf verschiedenen Gebieten beobachten. Mehr als in früheren Jahren wurden die Schuhmacher auch draußen in den kleinen Landstädten, ja selbst auf den Landorten, von der Konkurrenz der Schuhfabriken bedrängt. Die Konkurrenz der Fabrikanten treibt die Fabrikwaare bis in die äußersten Winkel des platten Landes hinein. Es giebt fast keinen größeren Landort mehr, wo nicht irgend eine Niederlage von fertigen Schuhwaaren aus der Fabrik ist. Dasselbe gilt von fertigen Kleibern, die das Schneiderhandwerk mehr und mehr bedrängen. Blicken wir auf das Bädergewerbe, so sind im Jahre 1898 eine ganze Reihe Dampfbäder entstanden, nicht nur etwa in Großstädten, sondern zum Theil in Städten bis herab zu 15,000 Einwohnern. Bisher galt gerade das Bäderhandwerk als unangreifbar. Es sei ein lokales Gewerbe und Massenproduktion daraus ausgeschlossen. Wir sehen aber, daß selbst in kleinen Städten eine einzige Dampfbaderie sehr wohl bestehen und die Produktion des Haubrotbedarfes in einem Umfange an sich reißen kann, daß die bestehenden Bäderereien mit handwerksmäßigem Betriebe nur noch schwer bestehen können.

Recht stark zeigt sich auch der Kontrast zwischen dem allgemein guten Geschäftsgange und der bedauerlichen Lage des Handwerks im Baugewerbe. Es ist viel und bei guten Preisen gebaut worden, es sind aber auch eine Masse Spekulationsbauten aufgeführt worden, bei denen der kleine Bauhandwerker mit großen Summen hereingefallen ist. Es ist endlich auch bezeichnend, daß in den ersten drei Vierteljahre des Jahres 1898 die Zahl der Konkurse gegen das Vorjahr erheblich gestiegen ist. Die Zahl der im Deutschen Reiche veröffentlichten Konkursverfahren betrug:

	1898	1897
1. Quartal	1850	1743
2. Quartal	1677	1567
3. Quartal	1429	1338
	4956	4648

Die Zahl der Konkurse hat sich nicht unbeträchtlich vermehrt; in der Hauptsache war es neben dem kleineren Kaufmannsstand das Handwerk, das in Mitleidenhaft gezogen war. Ist im Jahre 1898 die Geschäftslage für die unseren heutigen Produktionsprozess charakterisierende Großbetriebsform günstig gewesen, so steht ebenso fest, daß das Handwerk wiederum an Terrain verloren hat, es steht fest, daß große Theile des Handwerks gerade unter der günstigen Lage direkt gelitten haben. Diese Erscheinung ist bei einem Rückblick auf das Jahr 1898 um so mehr zu beachten, als sie einmal die sozialdemokratische Theorie von der Verdrängung der Kleinbetriebsform bestätigt, sodann aber dem Handwerk zeigt, daß seine Klagen bei den Vertretern der Großindustrie nicht nur lautlos verhallen, sondern so sehr als Nebensächlichkeiten angesehen werden, daß man jetzt beim Rückblick auf das Geschäftsjahr 1898 sie nicht einmal mehr einer kurzen Erwähnung werth hält.

Ausweisung russischer Arbeiterinnen.

Herr v. Windheim hatte berichtet, daß die Nachricht von der Ausweisung russischer Arbeiterinnen, die in einer Berliner Zigarettenfabrik beschäftigt seien, nicht wahr sei. Wir haben gestern nach dem „Vorwärts“ mitgeteilt, daß es sich um Ausweisungen aus Charlottenburg handelt. Auch das „Berliner Tageblatt“, das von Herrn v. Windheim's

Dementiveruch zuerst erschrocken zusammengetaktet war, hat mittlerweile Kenntnis von dem wirklichen Sachverhalt erhalten; es giebt folgenden Wortlaut eines solchen Ausweisungsbekreiß wieder:

Die Königl. Polizeidirektion.

Charlottenburg, den ... 1898.

Auf den Antrag vom 18. d. Mts. eröffne ich Ihnen, daß nach den festgestellten Ermittlungen kein Grund vorliegt, Ihnen den Aufenthalt in Charlottenburg fernerhin zu gestatten. Sie sind vielmehr als Ausländerin, wofür ein gesetzlicher Grund auf Festhaltung des Aufenthaltes in den Gebieten des preussischen Staates nicht zutrifft, hiermit von der Polizei wegen Ausweisung ausgewiesen worden.

Sie werden daher hierdurch aufgefordert, Charlottenburg und das Gebiet des preussischen Staates mit Frist von 14 Tagen zu verlassen.

Sollten Sie nach Ablauf der erhaltenen Frist noch im Ausweisungsbekreiß betroffen werden, so wird gegen Sie auf Grund des § 132 Nr. 2 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 eine Geldstrafe von 50 Mk. oder im Unvermögensfalle eine Haftstrafe von 5 Tagen festgesetzt und vollstreckt werden.

Auch haben Sie auf Grund des § 132 Nr. 3 des vorgenannten Gesetzes Zwangstransport zu gewärtigen.

Sollten Sie ohne Erlaubnis in das Gebiet des preussischen Staates zurückkehren, so haben Sie auf Grund des § 361 Nr. 2 des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich eine Haftstrafe bis zu 6 Wochen zu gewärtigen.

Der Polizeidirektor.
Geheimer Regierungsrath
v. Salder n.

An die Zigarettenarbeiterinnen

Es handelt sich nicht um eine, sondern um mehrere Duzend Arbeiterinnen, die auf solche Weise aus der preussischen Staatsherrlichkeit abgeschoben werden sollen. Im Handumdrehen wird eine solche Vollzeithat vollbracht: „es liegt kein Grund vor, Ihnen den Aufenthalt in Charlottenburg fernerhin zu gestatten.“

Gewiß, der Ausländer hat kein Recht, sich in deutschen Ländern aufzuhalten; die Behörde hat das Recht, ihn zu entfernen. Es muß jedoch schärfer Protest erhoben werden, daß Polizeibehörden von diesem Recht in der Weise Gebrauch machen, wie der Charlottenburger Regierungsrath und Polizeidirektor v. Salder n. Wenn sich ein Staat das Recht wahrt, Ausländer auszuweisen, so ist er damit doch der Verpflichtung nicht überheblich, von diesem Recht nur einen sachlich begründeten Gebrauch zu machen. Wir wünschen Gründe zu hören, um bereuwillen es nöthig erscheint, Ausländern den Aufenthalt nicht zu gewähren, statt daß uns die billige Lebensart aufgetischt wird, es liegen keine Gründe vor, den Aufenthalt zu gestatten.

Der Ruf unseres Landes im Auslande wird durch derartige Maßregeln wahrlich nicht gefördert. Es wäre wünschenswerth, daß sich die vorgesetzten Behörden mit dieser Angelegenheit befassen. Wie reimt es sich denn zusammen, daß der preussische König den Jaren seiner unwandelbaren Freundschaft versichert und in derselben Stunde von preussischen Beamten russische Unterthanen, arme Arbeiterinnen, gleich Uebelthätern aus Preußens Grenzen verjagt werden?

Röller-Politik und ihre Folgen.

Die Ausweisungen aus Nordschleswig gehen den „Berliner Neuesten Nachrichten“, dem Organe des Zentralverbandes der Industriellen, noch nicht weit genug. Es sei zu bedauern, daß die „Hauptschuldigen“, die „Agitatoren“, besonders der Abg. Hanßen, als deutsche Reichsangehörige nicht ausgewiesen werden können. Es gäbe aber

Meister Timpe.

Sozialer Roman von Max Kreger.

18)

(Nachdruck verboten.)

Dieser junge Mann besaß das richtige Verständnis für seine Pläne, denn er war groß geworden inmitten von Artisten, die er, Urban, dereinst ebenfalls zu produzieren gedachte. Das leuchtete ihm ein.

„Wir machen Alle todt“, sagte er zum Schluß, während die flache Hand wie die Schneide eines Schwertes durch die Luft fuhr, als sollte diese Bewegung die Symbolik seiner Worte bilden. Mit diesem „Alle“ meinte er die Konkurrenten.

„Keine Frage, Herr Urban, wir machen Alle todt“, bestätigte der junge Mann mit einem Ernste, der eine erschütternde Tragikomik enthielt.

Unbewußt glitt sein Blick nach dem kleinen Hänschen des Vaters hinüber, aus dessen Schornstein blauer Rauch kergengerade wie eine Segnung des Friedens zum Himmel stieg; und ebenso gleichgiltig ahnungslos glitt sein Blick wieder zurück zu seinem Chef, der den heranrückenden Damen entgegentrat.

Ferdinand Friedrich Urban war durch seine anhaltenden Gestaltungen so erschöpft geworden, daß er zu seinem Leidwesen die Lektion mit den Damen nicht von Neuem beginnen konnte. Und da seine Frau durchaus keine Neigung verrieth, wie er und seine Stieftochter es bereits gethan hatten, den Kopf durch das Loch in der Mauer zu stecken, so machte man wieder kehrt und schritt auf dem breiten Mittelwege zurück, den man gekommen war, die Damen diesmal voran und Franz mit seinem leuchtenden Gebieter hinterdrein, da er es noch immer nicht an der Zeit hielt, sich zu verabschieden.

Herrn Urbans rothsiedernes Taschentuch fuhr fortwährend

über das Gesicht und zur Abwechslung einmal über die Gläser der goldenen Brille. Da er die Angewohnheit hatte, die Arme niemals still zu halten und beim Gehen fortwährend zu tänzeln, so bemühte Franz sich soviel als möglich einen gewissen Abstand von ihm einzuhalten, um eine Karambolage der Füße zu verhindern.

Sie waren vor der hinteren Veranda des Wohnhauses angelangt. Allmähig war der Himmel dunkler geworden, so daß die Abenddämmerung den Baumstämmen die scharfen Konturen nahm. Jetzt endlich wollte Franz sich verabschieden, da sagte plötzlich Urban:

„Ach was, bleiben Sie! Haben Sie schon Wein getrunken, zum Beispiel echten Rüdesheimer Berg? — Kommen Sie nur, wir haben noch zu reden, Ihr Vater muß nachgeben!“

Und zum grenzenlosen Erschaunen seiner Frau, und zum heimlichen Vergnügen Emmas und Theresens, sagte der kleine Chef seinen großen Lehrling unter den Arm und stieg mit ihm die Stufen empor.

Franz wußte nicht wie ihm geschah; aber sein erster Gedanke war: Das müßten die Leute im Komtoir sehen! Ja, ja, wenn man Eindruck zu machen versteht. . . .

VI.

Franzens-Ruß.

Franzens-Ruß war lange nicht so zu Ehren gekommen, wie in den nächsten Wochen und Monaten. Tag für Tag bestieg Johannes Timpe die Warte, um sich von dem Fortschritt jenseits der Mauer zu überzeugen.

An klaren Sommerabenden, wenn das absterbende Leben Berlins sich bereits bemerkbar machte, der letzte Dusch der heißen Straßen verschwunden war und eine allgemeine Ermattung in der Luft lag, durch welche das zweite Erwachen der Niesenstadt zum Vergnügen nach den Latten des Tages, nur in gedämpfter Lauten herübergeführt wurde, sah es sich oben in den Zweigen am schönsten.

Ueber die Dächer der niedrigen Häuser hinweg konnte der Meister seinen Blick in die Ferne schweifen lassen. Wendete er den Rücken, so schaute er in das Treiben der Holzmarkt-Straße hinein, die sich längs der Spree hingog. Rechts am diesseitigen Ufer tauchte das langgestreckte, schwarze Gebäude einer Eisengießerei auf; links davon in einiger Entfernung die Niesen-Gasometer einer Gasanstalt, die sich wie Festungsbollwerke ausnahmen; und hinter ausgebeugten Holzplätzen eine Zementfabrik, deren ewig aufwirbelnde weiß-gelbe Staubwolken die Luft durchzogen und einen scharfen Kontrast zu den sich aufstürmenden Kohlenbergen der Gasanstalt bildeten.

Und geradeüber, jenseits des Wassers, zeigte sich ein großes Mörstelwerk, im Hintergrunde begrenzt von den Rückseiten hoher Kieflastkassernen, die aus der Entfernung betrachtet, den Eindruck tieferer Bauwerke machten, an denen schwarzgemalte Fenster prangen.

Das ganze Bett der Spree aufwärts lag zwischen einem bunten Panorama aneinander geleiteter Bilder: Lange Reihen Wohnhäuser, deren Gärten bis zur Spree hinunterließen und kleine Däfen bildeten, wechselten mit Zimmer- und Holzplätzen, Abladestellen der Flußkähne und Fährereien ab, deren Balglasten wie schwimmende Holzhäuser im Wasser lagen. Hin und wieder zeigte sich eine Schiffswerft, die langgestreckte Halle einer Badeanstalt und eine auf Pfählen gebaute, in den Fluß ragende Landungsbrücke. Dann die Stätteplätze der Bierbrauerei mit ihrem rothgefärbten Boden, der wie Blutgetränk erschiene, die Trockenplätze mit ihren frisch gefallenen Schnee gleichenden Kleinen und die Alles überragenden Schornsteine der Fabriken, die den Rauch immer schwächer und schwächer entweichen ließen, bis sie gleich „Obelisk der Arbeit“ dunkel und schweigend zum Himmel starrten.

Herrschte an den russischen Rußen, so begann das Leben sich auf dem Wasser zu regen.

(Fortsetzung folgt.)

„wohl ein Mittel, um auch diesen beizukommen. Warum stelle man sie nicht wegen Hochverrats vor den Richter? Zur Begründung dieses Vorschlags beruft sich das Blatt auch auf den „Prozeß Dreyfus“, „Selbstverständlich“, so heißt der Artikel der „Verl. Neuest. Nachr.“, „könnte bei uns von der geringsten Bedeutung der Justiz zu politischen Zwecken nicht die Rede sein.“ Aber „in der Notwehr wenigstens“ solle man „die bestehenden Gesetze zum Schutze des Reichs und des nationalen Friedens so weit und energisch als möglich anwenden.“ Kommen- tar überflüssig!

Der bekannte dänische Literaturhistoriker Georg Brandes, der vom Verein Berliner Presse aufgeführt worden war, nach Berlin zu kommen, um einen Vortrag zum Besten der Hilfskasse des genannten Vereins zu halten, hat nach dem „B. Z.“ geantwortet, daß ein dänischer Autor während der gegenwärtigen Verhältnisse in Nordschleswig unmöglich Vorträge in Berlin halten könne.

Der englische Konsul in Kopenhagen macht seine Landsleute darauf aufmerksam, daß noch niemals eine so günstige Gelegenheit geboten gewesen wäre wie jetzt, den deutschen Handel aus Dänemark zu verdrängen. Dieser habe im vorigen Jahre 129 Millionen Kronen betragen, während England nur für 78 Millionen Waaren importiert hätte. Eine von 7000 Personen besuchte Versammlung der dänischen liberalen Partei hätte ausdrücklich den Beschluß gefaßt, auf die Ausweisungen aus Schleswig-Holstein mit der Boykottierung der deutschen Firmen zu antworten und die englischen Firmen zu unterstützen.

Zur Gewinnung des dänischen Marktes rückt sich auch Belgien. Belgische Großunternehmer haben Handelsagenten nach Dänemark geschickt.

Durch ein Rundschreiben macht die Kaufmannische Gesellschaft Zürich darauf aufmerksam, daß bei der gegenwärtigen politischen Spannung zwischen Deutschland und Dänemark eine günstige Gelegenheit sei, um das schweizerische Abgabengebiet nach Dänemark zu erweitern. Für die Schweiz, deren Abzug nach Dänemark in den Jahren 1894—1897 sich zwischen 1,800,000 Franken und 2,650,000 Franken bewegte und in der Hauptsache Uhren, Käse und Seidengewebe betraf, kämen neben diesen genannten Artikeln zuvörderst Baumwollgarne, Baumwollgewebe, sowie auch Maschinen in Betracht.

Zur künstlichen Vertheuerung des Fleisches.

Ein Einfuhr-Verbot für Würste aus dem Auslande soll nach den Mittheilungen der „Hamburger Nachrichten“ in dem Entwurf eines Fleischinspektors angezeigt sein. In den ersten elf Monaten des Jahres 1898 sind in Deutschland 40,353 Doppelzentner Würste eingeführt worden, und zwar 39,818 aus den Vereinigten Staaten von Amerika, 5172 aus den Niederlanden, 1455 aus Dänemark, 1247 aus Oesterreich-Ungarn. Die „Deutsche Tageszeitung“ erwidert sich dagegen, daß, wie in den „Hamburger Nachrichten“ angegeben wurde, man Senzungen von Bäckereien kontrollieren könne, ohne die Bäckereien zu öffnen. — Die Vertheuerung der Würste würde natürlich hauptsächlich gleichbedeutend sein mit einem Einfuhrverbot. Es wurden in den ersten elf Monaten des Jahres 1898 in Bäckereien oder ähnlichen auch hermetisch verschlossenen Gefäßen 34,377 Doppelzentner in Deutschland eingeführt, darunter 29,109 aus den Vereinigten Staaten von Amerika, 3223 aus British-Australien. In denselben elf Monaten des Vorjahres betrug die Einfuhr an Würsten nur 16,426 Doppelzentner, an Bäckereifisch 29,829 Doppelzentner.

Es ist nicht wahr!

Die Nachricht, daß ein Gesetzentwurf betreffend die Haftpflicht des Staates und der Gemeinden für Versehen von Beamten im Justizministerium angedacht sei und demnächst dem Landtag zugehen werde, bezieht sich nach einer Berliner Mittheilung des „Domb. Anzeig.“ nicht.

Wir haben sofort unsere Zweifel an der Wahrheit dieser Mittheilung ausgesprochen. Wie wäre denn auch eine solche Maßnahme in Preußen denkbar! Gestrichelt des Staates für Versehen von Beamten! Höchst schandenhafter revolutionärer Scherz!

Ausland.

Helldarsteller des Attentäters Sucheni?

Der Wächter der Kaiserin von Oesterreich, der zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilte Sucheni, hat sich beim Director des Gefängnisses „Göecher“ gemeldet und diesem gegenüber die Absicht geäußert, ein neues Verbrechen zu begehen. Sucheni erklärte, Helldarsteller gehabt zu haben, von denen einer am Bahnhof stand und mit einem Revolver bewaffnet war, während ein zweiter mit einer Dynamitbombe in seinem Mantel war.

Höchst wahrscheinlich hat Sucheni dies „Gedächtnis“ gemacht, um sich eine Vertheuerung seiner Verurtheilung seiner Lage zu verschaffen. In der Wahrheit seiner Aussage muß nach Lage der Verhältnisse durchaus gewweifelt werden.

Das Resultat der Anti-Anarchistenkonferenz.

Ueber das Ergebnis der Anti-Anarchistenkonferenz berichten die „Kriegs.“ und die „Gazette de Venise“, daß ungenügend oder Nichtbeachtung auf die Gesetzentwürfe der einzelnen Staaten die Konferenz hoch zu dem Ergebnisse gelangt sei, daß per Berechnung allgemeiner Massnahmen getroffen werden, um der anarchistischen Gefahr entgegenzutreten. Diese Massnahmen seien auch solche, die geeignet sind, die Polizei, soweit dieselbe mögliches ermöglicht, auf den Kampf gegen die anarchistische Bewegung hinzu zu arbeiten. „Daher, daß solche Massnahmen bereits im Gange sind, heißt der „Kriegs.“ die Hauptsache einer Konferenz, daß die internationalen Beziehungen zum Zweck der Bekämpfung der anarchistischen Bewegung erleichtert sind. Diefelbe ist von den Mitgliedern des Jura, des Justiz- und der Polizeiverwaltung ausgegangen und schließt, daß die Vertheilung, wenn bei der

beibt entzogen ist, auf Grund des Eisenbahnbetriebs-Reglements von der Beförderung mit den Eisenbahnen, was auch für die Dampfeschiffahrt gelte, auszuschließen seien. Es handelt sich hierbei um die Berufung auf den Artikel des Eisenbahnbetriebs-Reglements, nach welchem aus Gründen der öffentlichen Ordnung Gegenstände von der Beförderung ausgeschlossen werden können. Für Ungarn wird eine übereinstimmende Anordnung getroffen werden, da es keinem Zweifel unterliegen könne, daß an archaische Druckchriften zu solchen Gegenständen zu zählen sind, deren Beförderung aus den erwähnten Gründen zu verboten ist.

Natürlich wird man diese Bestimmung benutzen, um alle unbequemen Druckchriften, in erster Reihe die sozialdemokratischen, von der Beförderung auszuschließen.

Die Dreyfus-Affaire.

Der Deputirte Groussier richtete an den Generalprokurator Manau einen Brief, in welchem er Manau ersucht, vom Generalstabe Herausgabe des apokryphen Briefes Kaiser Wilhelms zu fordern, der in den ausgelieferten Geheimakten fehlt. Dieser falsche Kaiserbrief bestche in der That und der Inhalt desselben müsse dem Jaren, der Königin von England, dem Kaiser von Oesterreich, sowie den Königen von Italien und Belgien bekannt sein.

Der „Matin“ glaubt versichern zu können, das höchste Gericht werde gegen Ende des Monats seine Untersuchungen in der Dreyfus-Affaire beendet haben. Die Antwort Dreyfus' auf den ihm Anfangs Dezember zugegangenen Fragebogen erwartete man gegen den 26. Januar. Die öffentliche Schlussverhandlung würde in der ersten Februarhälfte stattfinden. Als Gerichtsberichterstatter wird diesmal Athalin bezeichnet.

Der Kassationshof vernahm den Hauptmann Guignet. Der Advokat Eberhays' Cabanes erklärte einem Berichterstatter gegenüber, der Kassationshof habe an Eberhays die einstige Aufforderung ergehen lassen, am 17. d. M. als Zeuge zu erscheinen. Er, der Advokat, habe Schritte gethan, um Eberhays freies Geleit zu erwirken, wisse jedoch noch nicht, ob seine Bemühungen Erfolg gehabt haben, und auch nicht, ob Eberhays einwilligen wird, als Zeuge zu erscheinen; denn als Zeuge könnte er sich vor dem Kassationshofe nicht bezüglich der gegen ihn erhobenen Anklage vertheidigen.

Politische Verhaftungen in Rußland.

Neue Massenverhaftungen haben in den letzten Tagen aus politischen Gründen in St. Petersburg stattgefunden.

Partei-Angelegenheiten.

Eine Parteiverammlung in Gagen i. W. mißbilligte die Haltung des bisherigen Mitgliedes der Dreyfuskommission der „Recht. Arbeiter-Zeitung“, das für die Vertheidigung des Redakteurs Diefel und des Oxydations-Schmanns gethan habe. Die Verleumdung beider, ein anderes Mitglied in die Dreyfuskommission zu wählen. Da von fünf Mitgliedern der Kommission nur drei für die Vertheidigung und zwei dagegen gethan haben, ist durch den Beschluß der Gageni-Partei die Minorität in eine Majorität verwandelt.

Aus Amerika. Ein bedeutender Fortschritt unserer Bewegung ist in Staats-Konventionen zu verzeichnen. Bei den Staatswahlen im Jahre 1898 wurden dort 1611 sozialistische Stimmen abgegeben. Bei den diesjährigen Wahlen erhielten unsere Kandidaten:

Harrison als Gouverneur	5143
Anders als Vize-Präsident	8734
Rich. als Staats-Schreiber	8356
Roberts als Kontrolleur	7555
Dennis als Schatzmeister	9253
Guinn als Staats-Schreiber	7144
Smith als Staats-Schreiber der Staats-Konvention	8753
Smith als Schreiber des Vize-Präsidenten	9357
John Smith als Schreiber des Schatzmeisters	6693
Smith als Staats-Schreiber	7167

Da bei der nächsten Staatskonvention offiziell als eine Partei genannt zu werden, wenn bei einer Staatskonvention von 20,000 Wählern mindestens 5000 = 3 Prozent aller Stimmen nötig. Bei unserer Kandidaten haben deren Anwesenheit überboten. Die Sozialdemokratische Partei hat sich damit die größte Unterstützung als Partei erlangt. Sie ist nun die dritte Partei im Staat.

Majestätsbeleidigungsprozesse.

Regen Majestätsbeleidigung wurde eine bisher unbekanntere Tagelohnarbeiterin aus Langenbetschen zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Von der Staatskommission des Landgerichts in Olag wurde der Kellner und Kuchenteller Sebastian Robert Gungig aus Schreddehau zu 9 Monaten Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt.

Wegen Beleidigung des Kaisers und der Mitglieder der kaiserlichen Familie wurde sich der Gefangenentheilnehmer aus Kalshow vor der 2. Strafkammer am Landgericht II Berlin zu verantworten. Angeklagter ist ein aus Danzig gebürtiger Mann, der in der Angeklagte befindet die Beleidigung. Er habe an dem betreffenden Tage keine Schamhaftigkeit gezeigt und sei etwas angegriffen gewesen, aber das wisse er ganz genau, daß er die unheimliche That nicht auf die kaiserlichen Personen, sondern auf einen eigenen Jungen angewendet habe. Der Kaiser des Orients, der Kaiserin und alle anderen „Kaiserinnen“ des Orients haben dem Angeklagten das Zeugnis, ein sehr patriotisch gesinnter Mann zu sein, der an allen patriotischen und nationalen Festen sein ganzes Verlangen nach auch sonst in jeder Weise seine patriotische Gesinnung bekundet. Gegenüber der heillosen Beleidigung des Kaiserthums nahm aber der Gerichtshof ganz ruhig Majestätsbeleidigung, sondern Beleidigung von Mitgliedern der kaiserlichen Familie an, und verurtheilte den Angeklagten nur zu 1 Monat Gefängnis.

Arbeiterbewegung.

Die Organisation der Arbeiter steht am 13. Januar d. J. im hochwichtigen Stadium. In diesem Tage des Jahres 1898 konstituirte sich in Berlin die Allgemeine Deutsche Arbeiter-Vereinigung und hielt im folgenden Jahr ihren ersten Kongress in Berlin ab. Der Kongress wurde von dem Arbeiterführer Hermann Müller geleitet. 1898 war der Beginn der Bewegung der Sozialdemokratie. Erst 1891 wurde erst wieder eine Parteikonferenz gehalten. Der Kongress der Arbeiterbewegung ist der Parteikongress der Arbeiterbewegung als die Bewegung des 1898 gegründeter Partei zu bezeichnen, denn die in demselben Jahr

Zum Kampf der Krefelder Weber schreibt unser Parteiorgan die „Niederrheinische Volkstribüne“:

Die Sammetweber-Bewegung ist in ein Stadium eingetreten, das bestirrend ist, daß am 16. Januar alle Sammetweber stillstehen. Die Weber können unter keinen Umständen die neue Lohnliste anerkennen und die Fabrikanten scheinen es auf eine Kraftprobe ankommen lassen zu wollen. In sämtlichen Fabriken ist die neue Lohnliste angeheftet worden, mit dem Bemerken, daß dieselbe am 15. Januar in Kraft tritt. Die Führer der christlichen Textilarbeiter haben alle ihre Macht eingesetzt, um die Mitglieder zu bewegen, die neue Lohnliste anzunehmen. Am vergangenen Freitag war eine Versammlung nach der „Unitas“ einberufen, zu welcher der Altar Brauns aus Vorbeck erschienen war. Dieser Mann hatte einen sehr guten Zungenschlag, er war früher hier in Krefeld. Aber alle Vereinfachung konnte die christlichen Sammetweber nicht überzeugen. Sie erklärten einstimmig, die neue Lohnliste nicht anzuerkennen und lieber in einem Streik ehrenvoll unterzugehen. Schließlich wurde folgende Resolution angenommen:

1. Die sämtlichen Sammetweber des christlichen Textilarbeiterverbandes wünschen keinen Streik.
 2. Können aber auch die neue Lohnliste in der jetzigen Fassung nicht anerkennen und stellen daher
 3. den Antrag, daß eine gemischte Kommission in der Sammetweber-Brande, ähnlich wie in der Stoffbranche, gebildet werde, zur erneuten Prüfung der Lohnliste.
- Dies war das Ganze, was die Herren Geistlichen erreichen konnten. Man sieht, es ist nicht viel, denn der zweite Passus hebt den ersten vollständig auf. Die christlichen Weber sind gefonnen, mit den andern Schültern an Schültern zu kämpfen und wollen sich nicht mehr leithammeln lassen.

Aus aller Welt.

Opfer der Bergarbeit. Die Explosion auf Beche „Friedrich der Große“ bei Bochum hat doch noch drei Bergleuten das Leben gekostet; im Krankenhaus sind die Verletzten nachträglich ihren Leben erlegen. Wie die „Frankf. Zig.“ erzählt, schweben von den übrigen Verletzten zwei andere in Lebensgefahr.

In großer Lebensgefahr schwebten in der Nacht zum Dienstag in Pforzheim 12 Menschenleben in der Galverstrasse, welcher die Gasleitung ausgebeuert wurde, wobei an der Leitung ein Fehler entstanden zu sein scheint. Das Gas strömte aus und wurde durch den herrschenden Sturm gegen zwei von den Familien Ungerer und Klein, sowie von einer Kommissionarin bewohnte Parterre-Wohnungen getrieben. Die Kommissionarin wurde beathmet, und nur ihr Köcheln verrieth den nebenan Schlafenden die Gefahr. Sie schafften sie in das obere Stockwerk und lehrten dann in ihre Wohnung zurück, ohne jedoch Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Am anderen Morgen fand man die Angehörigen beider Familien betäubt in ihren Betten. Die Hilfe einiger rasch herbeigerufenen Aerzte war glücklicher Weise von Erfolg, nur eine Kommissionarin mußte bewußtlos ins Krankenhaus gebracht werden.

Verbrannt. Bei einer Feuersbrunst in Drontheim, die in der Nacht zum Mittwoch zehn Häuser einscherte, kamen vier Menschen in den Flammen um.

Durch den Einsturz eines einem Europäer gehörigen Hauses in St. Louis am Senegal wurden vier Personen getödtet und mehrere verletzt.

Eine bewaffnete Räuberbande drang in Wladivostok nachts in die römisch-katholische Kirche ein und plünderte diese sowie die Sakristei vollständig aus. Die beiden Kirchenwächter wurden von den Räubern ermordet, welche lobann das Pfarrhaus austrauten. Der Pfarrere Sychanowicz rettete sein Leben durch einen Sprung aus dem Fenster. Die geraubten Gegenstände repräsentiren einen hohen Werth.

Cyphus und Pest. Der Cyphus grassirt seit vierzehn Tagen in der Garnison von Cherboung in bedenklicher Weise. Mehr als 300 Marinejoldaten sind erkrankt. Viele Todesfälle sind zu verzeichnen. — Auch in St. Jean d'Angely (Charente) wüthet zur Zeit eine sehr heftige Dypthusepidemie. Es sind bereits mehr als 50 Entzündungen und 6 Todesfälle angemeldet worden. Der Maire hat an die Einwohner durch Maueranschlag die Aufforderung ergehen lassen, kein Wasser der öffentlichen Springe noch der Hausbrunnen zu trinken und das Trinkwasser zu kochen. — Die Pest auf Samatane auf Madagaskar ist in Folge eingetretenen Regens in Abnahme begriffen.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 6. Januar 1899.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die gestrige Sitzung trug — gleich der letzten im alten Jahre — wiederum das Gepräge größerer Feierlichkeit, da die Herren Stadtverordneten wieder „an der Reihe“ erschienen waren. Ursache: Wahl des Vorstandes der Versammlung. Vor dieser Wahl gedachte der bisherige Vorsteher, Geheimrat Juchacz Freund, mit warmen Worten der jüngst Verstorbenen, des Stadtv. Körner und des langjährigen Bureaudirektors der Versammlung, Walbau. Die Vorstandswahl ergab keine Ueberraschungen. Der Vorschlag der konservativ-kerikalen „Freien Vereinigung“, ihr einen Sitz im Vorstande zu überlassen und zwar den des zweiten Vorsehers, ist von der liberalen Mehrheit zurückgewiesen worden und so wurden denn die liberalen Kandidaten, Herr Freund als Vorsteher, Herr Dr. Körner (als Nachfolger des schwerkranken Dr. Fiedler) als dessen Stellvertreter, die Herren Seidel I und Weier als Beisitzer mit großer Mehrheit wieder resp. neugewählt. Die Herren Konservativen und Kerikalen beklagen sich über die große Ungerechtigkeit, die darin läge, ihnen, die doch etwa den vierten Theil aller Stadtverordnetenitze inne hätten, keine Vertretung im Vorstande zu gewähren, und wir können den Herren nicht Unrecht geben. Freilich, Schaden kann ihnen diese Erfahrung durchaus nicht, zeigen sie doch überall dort, wo sie die Macht oder größeren Einfluß haben, im Reichstage, in Landtagen und vielen Kommunalvertretungen, eine geradezu exponirte Rücksichtslosigkeit gegen Andersdenkende, insbesondere gegen die Vertreter der Arbeiter. Die auf die Vorstandswahl folgenden Verhandlungen boten ein Interesse für größere Kreise nicht. Die Schlafstener- und die Schulatzfrage, auf deren Behandlung sich die zahlreich erschienenen Zuhörer wohl Hoffnung gemacht hatten, kamen nicht zur Verhandlung. Hoffentlich kommt da das Publikum in der am nächsten Donnerstag stattfindenden Sitzung besser auf seine Kosten. Auch der vom Bureauvorsteher monoton verlesene Geschäftsbericht konnte kein Interesse erwecken. Bemerkenswerth ist da, daß einige Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums sich durch erklärende Schmäuzer der Sitzungen auszeichnen. Einer dieser „fleißigen“ Herren fehlte in nicht weniger als 30 von im Ganzen stattgehabten 35 Plenarsitzungen der Stadtverordneten-Versammlung!

Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde am 4. Uhr nachmittags von Vorstehenden, Geheimrat Juchacz Freund, eröffnet, der nach einigen uninteressanten Mittheilungen zwei junge Herren aus dem Stadtverordneten Kollegium und Bureauvorsteher Walbau, einem warmen Redner, wählte. Es folgte der Bericht über die Geschäftstätigkeit der Stadtverordneten-Versammlung des Jahres 1898. Darnach fand derselben in

verlorenen Jahre 1143 Vorlagen zugegangen. Von denselben sind 565 im Plenum erledigt. 63 den ständigen Ausschüssen und 2 besonderen Ausschüssen überwiesen worden, 231 waren Wahlsachen, 128 Revisionsfachen und 85 Staatsfachen. In das Jahr 1899 wurden 138 als unerledigt übernommen. Die Versammlung hat 35 Plenarsitzungen und 19 geheime Sitzungen abgehalten. Was die Thätigkeit der Ausschüsse anlangt, so hat der Wahl- und Verfassungsausschuss 13, der Finanz-Ausschuss 10, der Schul-Ausschuss 6, der Grundeigentums-Ausschuss 14, der Bau-Ausschuss 18, der Hospital-Ausschuss 1, der Rechnungs-Revisions-Ausschuss 11, der besondere Ausschuss zur Prüfung der Rechnung der Betriebswerke pro 1898/97 2 und die Subkommission der Ausschüsse 1 und 4 Sitzungen abgehalten. Im Jahre 1898 sind aus der Versammlung geschieden: In Folge Wahl zum unbesoldeten Stadtrat der Stadtverordnete Müller, in Folge Niederlegung des Mandates die Stadtverordneten Käpfer, Kaufmann, Marzfeldt und Morgenstern, durch den Tod die Stadtverordneten Schallmann und Dr. Simon. In den Sitzungen haben niemals gefehlt die Stadtverordneten Biller, Heilberg, Mer, Lemsch, Weibe, Suchanille und Weidemann. Es fehlten: 9 Mitglieder der Versammlung je 1 Mal, 8 je 2 Mal, 4 je 3 Mal, 6 je 4 Mal, 7 je 5 Mal, 10 je 6 Mal, 6 je 7 Mal, 4 je 8 Mal, 1 Mitglied 9 Mal, 1 Mitglied 10 Mal, 6 Mitglieder je 12 Mal, 1 Mitglied 13 Mal, 3 Mitglieder je 14 Mal, 2 Mitglieder je 15 Mal, 3 je 17 Mal, 2 je 18 Mal, 1 Mitglied 19 Mal, 2 Mitglieder je 23 Mal, 3 Mitglieder je 25 Mal und 1 Mitglied 30 Mal. Im Durchschnitt haben jeder Sitzung 74 Mitglieder beigewohnt.

Der Alterspräsident, Stadtv. Seidel, leitete darauf die Wahl des ersten Vorsitzenden, die wieder auf Stadtv. Freund fiel; von 88 abgegebenen Stimmen erhielt Freund 68, Porsch 22, Brubns, Käpfer und Kunde je eine Stimme. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde an Stelle des schwerkranken Stadtv. Dr. Fiedler Stadtv. Dr. Körner mit 61 Stimmen gewählt; Dr. Wagner hatte 26, Porsch 2, Meitener und Schütz je eine Stimme erhalten. Als Beisitzer wählte man die Stadtverordneten Veier und Seidel.

Von den alsdann verhandelten Vorlagen ermahnen wir Folgendes:
Der Magistrat hatte beantragt, das Restaurationsplateau an der Schwedenschänke zu vergrößern und dann auf weitere fünf Jahre der Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft für eine Jahrespacht von 1000 Mark zu überlassen... Der Beisitzer, Stadtv. Fiedler, hat die Vorlage abgelehnt, was geschah.

Das zwischen dem Hauptplatze des neuen Volksschulgebäudes an der Gabelstraße und dem Gabeler Kirchhofe gelegene städtische Ackerland soll nach dem Antrage des Magistrats nicht verpachtet, sondern bis auf Weiteres der Schulverwaltung zur gärtnerischen Benutzung durch Schulkinder überlassen werden. Nach dem Antrage des Beisitzers, Stadtv. Fiedler, wird die Vorlage empfohlen, wird sie genehmigt. Eine größere Anzahl Rechnungsprüfungen wird einheitlich erledigt.

Nach Bewilligung eines Betrages für die Promenadenverwaltung hat Stadtverordneter Steyde den Magistrat um größere Berücksichtigung der Holteihöhe; dieser möchte besonders darauf sehen, daß die Holteihöhe auch in den Abendstunden dem Publikum mehr zugänglich gemacht wird; ferner sollten die Wächter der Dampftränkeanlage veranlaßt werden, daß nicht unnötigerweise durch den an der Dampftränkeanlage entwickelten Rauch die Passanten belästigt und die Anlagen geschädigt würden.

Die Kommission zur Vorbereitung größerer Fluchtlinienpläne wird aufgelöst.
Die Kosten für Anlegung der Viktoriastraße zwischen Gabel- und Süderstraße betragen nach der Abrechnung des Magistrats: für Grunderwerb 46.871,44 Mk., für Kanalisation 1709,80 Mk., Pflasterung 18.946,96 Mk.; die Versammlung nahm hiervon Kenntnis.

Der Magistrat war gelegentlich der Staatsberatung im v. J. seitens der Versammlung ersucht worden, dahin zu wirken, daß in den Buden kein Fleisch und keine Fleischwaren öffentlich feilgehalten werden. Jetzt theilte der Magistrat mit, daß weder er noch das Polizeipräsidium sanitäre Uebelstände beobachtet haben und deshalb ein Grund zu einem Verbote nicht vorliege. Referent Stadtverordneter Joha erkennt dies an und wünscht baldige Abhilfe durch Ankauf der Buden. Von der Vorlage nahm die Versammlung Kenntnis.

Die Vorlage betr. Erweiterung des Johannes-Synagogen gelangt zur Ueberweisung an den Schul- und Bauausschuss, der Verkauf eines Bauplatzes auf den Leichädern wird im Grundeigentums- und Bauausschuss vorbereitet werden.

Die Versammlung hatte genehmigt, daß von dem Gute Kofel 12,1334 Hektar an die Synagogen-Gemeinde zur Anlegung eines Friedhofes verkauft würden; Magistrat hat inzwischen beschlossen, einen Theil des Terrains für Straßengraben zurückzubehalten, und beantragt nun drei Parzellen von zusammen 11,5732 Hektar für 69.439,20 Mk., sowie gegen Zahlung eines zu Bestimmungszwecken zu verwendenden Betrages von 5000 Mk. zu verkaufen. Der Referent, Stadtv. Grund erklärte sein Einverständnis mit der Abänderung, nur will er nicht, daß die Synagogen-Gemeinde für den Zeitraum, bis zu dem das Terrain aufgegeben wird, das Kaufkapital mit 3 1/2 Prozent verzinsen solle, während die Stadt 3 1/2 Prozent Zinsen an Herrn v. Woyrsich zahle. Er empfiehlt darum Ueberweisung der Vorlage an den Finanz-Ausschuss. In der Diskussion begründete Stadtrat Mangel eingehend den Vorschlag des Magistrats. Die Vorlage wurde darauf dem Finanz-Ausschuss überwiesen.

Für den alten Neufährer Weg soll nach dem Antrage des Magistrats eine neue Fluchtlinie festgelegt werden, durch die er auf 30 Meter verbreitert wird; eine weitere Fluchtlinie wünschte der Magistrat für einen Weg nach dem Posener Eisenbahndamme über den Gabeler Kirchhof. Die Versammlung beschloß gemäß dem Antrage des Referenten, Stadtverordneten Wecker, der die Annahme der Vorlage beantragt hatte.
Die öffentliche Sitzung schloß darauf um 6 1/2 Uhr Abends; ihr folgte eine geheime.

Zur Besteuerung der Warenhäuser. Die Stadt Deutzen in Oberschlesien hat am 4. Juli eine Warenhaussteuer beschlossen, die jetzt vom Minister genehmigt worden ist. Der Erfolg dieser Besteuerung kann nach den Erfahrungen in anderen Orten gar nicht zweifelhaft sein; er wird den Feinden der Warenhäuser wenig Freude bereiten.

Neue Postanstalt Breslau 19. In dem kgl. Regierungsgebäude in Breslau am Leßingplatz wird zum 16. Januar 1899 eine mit Telegraphenbetrieb verbundene Zweignelle des Postamts Breslau I (Adreßstraße) mit der amtlichen Bezeichnung Breslau 19 eingerichtet. Die Zweignelle bemittelt im Verkehr mit dem Publikum den Verkauf der von den Postanstalten allgemein abzugebenden Wertpapiere, die Annahme von gewöhnlichen und Einschreib-Briefsendungen, von Briefen mit Warenbegabe, Postanweisungen und Telegrammen. Bei der neuen Postanstalt wird auch eine öffentliche Fernsprechstelle eingerichtet. Ein Bestellbezirk wird der Anstalt nicht zugetheilt.

Die Pferdebahn hat seit einiger Zeit auf der Strecke Ring-Scheinig endlich auch in den Vormittagsstunden Fahrminutenverkehr in beiden Richtungen eingeführt.

Dem Halbeschwimmer. Der Vorstand wird in der demnächst stattfindenden Generalversammlung die Festsetzung einer Dividende von 3 1/2 Prozent vorschlagen. Der verfloßene Sommer war für den Bade- und Schwimmsport äußerst ungünstig, somit würde, wie man annimmt, die Einnahme und damit die Dividende wesentlich höher gewesen sein.

Verein für Sozialpolitik. Der Ausschuss des Vereins hat beschlossen seine nächste Generalversammlung im September dieses Jahres in Breslau abzuhalten.

Sozial-Abend. Auf dem am Sonntag Abend im Musikloos der Kaiserstadt vom Humboldt-Verein zu veranstaltenden Dichtersabend, eine Wiederholung des mit so vielen Beifall aufgenommenen ersten, werden wir nochmals aufzusuchen. (Siehe Inserat.)

Die Ausnahme und Abnahme von Testamenten im Amtsbezirk des kgl. Amtsgerichts Breslau erfolgt in der Zeit vom 1. bis 31. Januar 1899 durch den Amtsgerichtsrath Herrn Wägel, Neue Taschenstraße Nr. 13, 3. Etage, in dessen Behinderungsstunde durch Amtsgerichtsrath Herrn Kuyner, Neuborstraße 27, 3. Etage. Als Protokollführer sind hierbei thätig die Assistenten Herren Jüttner, Höfchenstraße 65, 4. Etage, Georgy, Süssenstraße 74, 2. Etage, und Richter, Städtchenstraße 60d.

Die Eisbahnen im Scheiniger Park sind gestern vollständig abgenommen worden. Da das Eis die vorgeschriebene Stärke von 14 Zentimetern erreicht hat, konnten die Bahnen sofort dem Verkehr übergeben werden.

Eisgewinnung. An den städtischen Wasserwerken wird zur Zeit mit dem Ansetzen der Filter vorgegangen. Das Eis hat eine Stärke von 4 Zoll und ist kristallklar. Ebenso ist mit der Eisgewinnung an Schlinge und mit der Aushebung der Teiche begonnen worden. Das Eis ist auch hier klar und fest, aber doch von geringerer Stärke.

Einbruch. In der Nacht zum 1. d. Mts. wurde ein Einbruch in einen Restaurationstempel auf der Adalbertstraße versucht. Der Dieb hatte das Vorriegelschloß gesprengt, jedoch das Thürschloß widerstand allen Deffnungsbemühungen. Um aber nicht ganz leer abgehen zu müssen, erbrach der Dieb den angrenzenden Keller eines Haushalters und eignete sich dort Kohlen und Kartoffeln an.

Ein Paletotmarder, der 26 Jahre alte, aus Prag gebürtige Kaufmann Wela, ist am Donnerstag von der 1. Strafkammer zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. W. stahl am 4. Dezember aus dem Cafe „Kaiserkrone“ einem Herrn einen Winterüberzieher, der einen Werth von 140 Mark hatte und berstete ihn.

Unfälle. Am 3. d. Mts., Abends, wurde ein am Neumarkt wohnender Hausbesitzer auf der Messergasse durch einen Wagen umgerissen, wobei er eine glücklicher Weise nur leichte Verletzung an der Stirn erlitt. — An demselben Abende wurde auf der Wälderstraße eine Witwe durch einen Bierwagen überfahren und mehrfach verletzt. — Am 3. d. Mts., Abends, fuhr ein Kutscher mit einem zweispännigen Rollwagen die Berlinerstraße entlang, ohne daß an dem Wagen eine Laterne brannte. Auf die Aufforderung eines Schutzmannes schied er sich an, die Laterne anzuzünden, als ein Tischler hinzutrat und ein Streichholz anbot. In diesem Augenblick zogen die Pferde an und ein Rad des Wagens rollte dem Tischler über beide Unterentkei. Der Verunglückte wurde in seine Wohnung auf der Berlinerstraße geschafft.

Alarmierung der Feuerwehr. Am 5. d. Mts., Vormittags 8 1/2 Uhr, kam in den Bodenträumen des Grundstücks Ritterplatz 11, Ecke Einboingasse, ein Brand, anscheinend durch unvorsichtigen Umgang mit Licht veranlaßt, zum Ausbruch. Als durch Posttelephon gerufene Feuerwehr eintraf, brannten die Verschläge der nach der Einboingasse liegenden Bodenträume, sowie die Dachkonstruktion und in den einzelnen Räumen verschiedene Möbel, Tische, ein Schrank, Kleidungsstücke und Sacke, ferner zwei Beistellen und die Dielung. Um 9 1/2 Uhr kehrten die letzten Fahrzeuge in die Hauptwache zurück.

Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden am 4. d. Mts. 38 Personen eingeliefert. — Gesunden wurden: Ein Winterüberzieher, ein rothbedecktes Halbtuch, eine silberne Herren-Remontuhr, ein Pincenez, ein Taschenspiegel in Herzsform, ein Zehnamarkstück, zwei einzelne Krimmerhandschuhe, ein Badet Schürzen und Papiere für Matthias. Maurer, Raupach, Zimmer und Kubisch. — Abhanden kamen: Ein silberner Diamantenring, gez. R., eine Garnitur Damenkopfsputz, ein weißes Hemd, ein Notizbuch, ein Klapphüt, ein Kerglas, ein Brief mit Adresse und drei Portemonnaies mit 10 Mk., 13 Mk., und 50 Mk. Inhalt.

Laurah's. 5. Januar. Eine Frau verbrannt. Auf bisher unangelegte Weise entstand gestern Abend in der Wohnung der Witwe Fehner Feuer. Als die Hausbesitzerin in die Wohnung drang, fanden sie die Frau im Bette, welches bereits in Flammen stand. Das Feuer wurde alsbald gelöscht und man zog die Bedauernswerthe mit verlobtem Gesicht hervor. Alle Bemühungen, die Witwe zum Leben zu bringen, blieben nach einer Mittelnacht des „Oberstieles Tages“ erfolglos.

Habellschwerdt. 4. Januar. Heute Vormittag verunglückte der Kutscher der hiesigen Schachtelabfabrik von Fehr und Wolf mit einem leeren Rollwagen dadurch, daß beim Herabfahren auf dem Bahnhofswege die Bremse bei der herrschenden Glätte nicht anzog. Der Rollwagen kam dadurch ins Gleiten und drückte den Kutscher so gegen eine Scheuer, daß ihm die Brust eingebrückt wurde und er, einem Verdict der „Schlesischen Btg.“ zufolge, todt liegen blieb.

Gerichtliches.

Weil er die Friedenspalme vor dem Kaiserdenkmal in Köln abtrug, wurde ein Arbeiter aus München zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Belästigungen von Damen auf der Straße werden von den Gerichten schwer geahndet. Am Dienstag stand der Magistratsbeamte Georg Sahn aus Schöneberg vor der dritten Strafkammer am Berliner Landgericht II. Er hatte eines Abends an der Ecke der Großgörschenstraße seine brennende Zweirad-Laterne einer jungen Dame vor das Gesicht gehalten und dabei gesungen: „Kommt Karlinken, kommt Karlinken, kommt!“ Die Begleiter der Belästigten verbatlen sich dieses Benehmens. Sahn schlug aber mit

dem 21-jährigen Bankbeamten Georg Ritter auf die Herren ein, und zwar mit einem Gummischlauche, so daß einer der Angegriffenen zu Boden stürzte und eine Gehirnerschütterung davontrug. Das Schöffengericht hatte Sahn zu vier Monaten Gefängnis und 20 Mk. Geldstrafe, Ritter zu zwei Wochen Gefängnis verurtheilt. S. legte Berufung ein. Die Strafkammer bestätigte jedoch am Dienstag das erste Urtheil.

Eine Gardinenpredigt und ihre Folgen beschäftigten am Montag das Landgericht in Mainz. Der 61-jährige Wingerzschüßke Holzmann aus Monheim kam im Oktober angetrunken nach Hause, was seiner Frau Anlaß zu einer Gardinenpredigt gab. Im Verlauf des Disputes schüttete die Erzählerin einen Eimer kalten Wassers über den Angetrunkenen, worauf dieser eine mit Schrot geladene Schußwaffe aus der Tasche zog und damit seiner Frau ins Gesicht schob. Die Verletzte verlor das rechte Auge; das linke ist noch gefährdet. Obgleich die Ehefrau und der Sohn des Angeklagten ihre Auslagen verweigerten, verurtheilte ihn das Gericht zu einem Jahre Gefängnis.

Neueste Nachrichten.

Zur bisherigen Nichtbetätigung des Oberbürgermeisters Kirchner berichtet heute der „Vorwärts“, daß bei einem Diner, welches kurze Zeit nach dem Empfang des Kaisers am Brandenburger Thore stattfand und an welchem zahlreiche Minister und andere Hofbeamte, sowie auch Herr Kirchner Theil nahmen, Herr von Lucanus sich bei Herrn Kirchner erkundigte, ob es denn nicht möglich sei, den Magistrats-Beschluß wegen des Gitters an dem Friedhof der März-Gefallenen rückgängig zu machen. Als Herr Kirchner diese Frage verneinte und hinzufügte, es handle sich doch nur um die Restauration des Kirchhofes durch ein einfaches Gitter, was doch an seiner Stelle Anstoß erregen könnte, meinte Herr v. Lucanus: „Aber die Jesuiten, die Jesuiten!“

Im preussischen Kultusministerium finden seit einiger Zeit der „Volkszeitung“ zufolge Erwägungen über die Feststellung eines Ehegütergesetzes statt, durch den die Abänderung des katholischen Ehegütergesetzes, soweit sie zur Festlegung einiger als besonders drückend empfundenen Härten notwendig ist, herbeigeführt werden soll. Die „Volkszeitung“ meint, es scheint sich hier um den Anfang zu einem neuen Ehegütergesetz zu handeln, bei welchem man sehen wird, wie weit es dem Centrum entgegenkommt.

Lucanus hat keine genaueren Angaben gemacht, welche es gestatten würden, Verhaftungen vorzunehmen oder gegen dieses oder jenes Individuum gerichtliche Schritte zu ergreifen; auch hat Lucanus, wie Wolffs Bureau meldet, nichts von einem Individuum erwähnt, welches damit beauftragt gewesen sein soll, beim Kaiserin der Kaiserin eine Bombe zu werfen. — Das Ganze scheint nicht von Lucanus ausgehend zu sein.

Standesamtliche Nachrichten.

- Vom 5. Januar.
Heiraths-Ankündigungen. I. Schumann Gottfried, Unglaube, Posenerstr. 23, und Martha Herrmann, Am Neumarkt 28. — Tapezierer Friedrich Heber, Altbürgerstr. 30, und Meta Schöned, Monhauptstr. 1a. — II. Schiffer Robert Münke, Croßen a. D., und Martha Mattern, Brüderstraße 19.
Eheschließungen. I. Reisender Hermann Wende, Altona, mit Auguste Werner, Ursulinerstr. 25. — Schiffer Carl Buttig, Malisch, mit Ottilie Nothmann, Mariannenstr. 18. — II. Arbeiter Kauf Kurawe, Hübenstr. 44, mit Dorothea Kosner, Lehmgrabenstraße 42. — Arbeiter Hermann Müller, Grünstr. 11a, mit Franziska Garbas, ebenda. — Maurer Wilhelm Kriebisch, Matthiasstr. 127, mit Auguste Specht, Neue Taschenstr. 3.
Geburten. II. Arbeiter Paul Boike, L. — Kürchner Gustav Klopff, L. — Ingenieur Julius Anzerge, L. — Kutscher Johann Gerlach, L. — IV. Kürner Josef Sander, L. — Bierbediensteter Johann Margner, L. — Schmied Josef Breuer, L.
Todesfälle. I. Schreiber Max Müller, 43 J. — Arbeiterwitwe Julie Gabriel, geb. Gärtner, 71 J. — Ida, L. d. Arbeiters Ernst Werner, 3 J. — Verw. Pambelsmann Johanna Steinert, geb. Baruch, 82 J. — Verw. Maurer Johann Feuerleit, georene Sperling, aus Kamischau, Str. Trebnitz, 80 J. — Led. Arbeiterin Anna Stephan, 26 J. — Felix, Sohn des Barbiers Stanislaus Knieselowski, 2 J. — Verw. Tischlermeister Albertine Frauhof, geb. Mai, 79 J. — Verw. Gutmachermesser Karoline Au, geb. Laschinsky, 54 J. — Erhard, S. d. Wagenbauers Paul Rauer, 11 J. — Verw. Gasthausbes. Tine Schrauer, geb. Glaser, 84 J. — Curt, S. d. Haushalters Ernst Klose, 2 J. — Agent Saul Sachs, 44 J. — Almsengeneresse Karl Weigmann, 58 J. — III. Geometerfrau Marie Engel, geb. Englisch, 53 J. — Else, L. d. Maurers Johann Fiegler, 6 W. — Schuhmachersfrau Rosina Köpfeutcher, geborene Gärtner, 76 J. — Robert, S. d. Schiffers Robert Antelmann, 1 J.

Achtung! Löcher! Achtung!
Sonntag, den 7. Januar 1899, Abends 8 Uhr:
General-Versammlung
d. Vereins z. Regelung d. gewerblichen Verhältnisse d. Köpfer Breslaus
in Martin's Lokal, Al. Großschengasse 10/11.
Um pünktliches Erscheinen ersucht Der Vorstand.
4425 NB. Restrende Beiträge und Zeitungsgeld wird erhoben.

Neustadt O.S.
Arbeiter-Bildungs-Verein.
Sonntag, den 8. Januar, cr.,
Nachmittags 4 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Bunzlau!
Mittwoch, den 11. Januar:
Abends 8 Uhr:
**Sitzung des
Gewerkschafts-Kartells**
im Gasthof zur „Hoffnung“, Schloß-
straße.
Der Vorstand.

Liegnitz.
Gewerkschafts-Cartell
Sonntag, den 8. Januar
Nachmittags 3 Uhr:
Sitzung im Gasthof zu den
„Drei Berken“.
Im Anschluß hieran: Familien-Abend.
Der Vorstand.

Rawitsch.
Da ich krankheitsbedingt mit dem
15. Januar die Gaspostage aufgeben
erlaube ich die Redaktionen Ihrer
Blätter bis dahin nachzukommen,
damit ich pünktlich abrechnen
kann.

Nur Reell!
Nur bis 15. Januar
dauert der
Inventur-Ausverkauf
von
Herren- u. Knaben-Garderoben
im
Deutschen Kaufhaus
4415
Ohlauerstrasse 45, an der Promenade.
Nur Reell!

